

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Zensurpreis bei Geschäftsbeginn von der Direktion wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., doch unter Umständen monatlich 20 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Die Postämter, Postboten sowie unsere Auswärtigen und Geschäftsleute nehmen behaglich Zustellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger unvorhergesehener Ereignisse der Zeitungen, der Lieferanten oder der Druckereibesitzer — hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. / Ferner hat der Abonnent in den oben genannten Fällen keine Rückzahlung, falls die Zeitung verspätet, in fehlerhafter Ausstattung oder nicht erscheint. / Geschäftsbedingungen der Nummer 10 Pf. / Zustellungen sind nicht beständig zu übernehmen, sondern zu den Zeiten, die in der Zeitung oder in der Geschäftsstelle, / Auswärtige Zuschriften werden unter Rückgabe, / Zeitliche Verrentung: Berlin & Co. 48.

Informationspreis 2 Pf. für die 6-gelbte Ausgabe über deren Raum, Leipzig 1. Pf., Anzeigen 2 Pf., alle mit 10% Anzeigenzuschlag, Anzeigen und tabellarischer Satz mit 50% Zuschlag. Bei Wiederholung und Jahresverträgen entsprechende Nachlässe. / Bestimmungsort im amtlichen Teil von Wilsdruff die Poststelle zu Pf. 10, 20 Pf., 30 Pf., 40 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf., 80 Pf., 90 Pf., 100 Pf., 110 Pf., 120 Pf., 130 Pf., 140 Pf., 150 Pf., 160 Pf., 170 Pf., 180 Pf., 190 Pf., 200 Pf., 210 Pf., 220 Pf., 230 Pf., 240 Pf., 250 Pf., 260 Pf., 270 Pf., 280 Pf., 290 Pf., 300 Pf., 310 Pf., 320 Pf., 330 Pf., 340 Pf., 350 Pf., 360 Pf., 370 Pf., 380 Pf., 390 Pf., 400 Pf., 410 Pf., 420 Pf., 430 Pf., 440 Pf., 450 Pf., 460 Pf., 470 Pf., 480 Pf., 490 Pf., 500 Pf., 510 Pf., 520 Pf., 530 Pf., 540 Pf., 550 Pf., 560 Pf., 570 Pf., 580 Pf., 590 Pf., 600 Pf., 610 Pf., 620 Pf., 630 Pf., 640 Pf., 650 Pf., 660 Pf., 670 Pf., 680 Pf., 690 Pf., 700 Pf., 710 Pf., 720 Pf., 730 Pf., 740 Pf., 750 Pf., 760 Pf., 770 Pf., 780 Pf., 790 Pf., 800 Pf., 810 Pf., 820 Pf., 830 Pf., 840 Pf., 850 Pf., 860 Pf., 870 Pf., 880 Pf., 890 Pf., 900 Pf., 910 Pf., 920 Pf., 930 Pf., 940 Pf., 950 Pf., 960 Pf., 970 Pf., 980 Pf., 990 Pf., 1000 Pf.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Nr. 10, Leipzig Nr. 26614.

Nr. 20. Donnerstag den 24. Januar 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

702 000 Brutto-Registertonnen im Monat Dezember 1917 versenkt.

Halbe Worte.

Lloyd George scheint sich in etwas weisebiger Stimmung befinden zu haben, als er Ende der vorigen Woche eine Art Frage- und Antwortspiel mit den britischen Arbeiterführern veranstaltete, um deren immer unwilliger werdenden Gefolgschaft die Notwendigkeit weitgehender neuer Kriegsvorkehrungen klarzubringen. Ausdehnung der Dienstpflicht bis zum 55. Lebensjahr, steigende Einpreise in das freie Wirtschaftsleben, Rationierung der wichtigsten Nahrungsmittel bei zunehmender Knappheit der Vorräte und unheimlichem Anschwellen der Preise — das sind allerdings harte Zumutungen in Hülle und Fülle. Wo muß man wenigstens zeigen, daß man trotzdem ein ungänglicher Mensch geblieben ist und mit billigen Redensarten nicht zu sparen gedenkt. So ließ der Ministerpräsident sich von den Gewerkschaftsführern in ein regelrechtes Verhör nehmen: über Gott und die Welt, über Krieg und Frieden, über Schuld und Sühne, und emittierte schließlich seine geduldeten Jubler mit dem frommen Wunsch, daß sie nun der frisch gewonnenen Weisheit voll kundig werden möchten in ihre Kreise, und daß es ihnen wohlzuegehen möge für und für. Kein Zweifel, er ist ein gefühlvoller, ein wahrhaft guter Mensch, dieser Mr. Lloyd George.

Über leben wir uns einige seiner Trostsprüche etwas näher an. Wie steht's mit Ullah-Vorbringen, hoher Herr? wurde er gefragt. Er hatte das letzte Mal etwas von "Wiedererwägung" gemurmelt, und die Arbeiter waren der Meinung, daß man sich auf dieses allernueste Schlagwort seinen rechten Vers machen könnte. Aber ich bitte Euch, lautete die Antwort, ich habe mich doch "ganz deutlich" ausgedrückt. Wir wollen doch den Franzosen beistehen, nicht wahr? Nun überlegt nur, ihnen handelt es sich hierbei nicht etwa um eine Gebietsfrage, Gott bewahre! über 40 Jahre lang mußte das arme Volk sich mit dieser offenen Wunde herumschleppen und es ist fest davon überzeugt, daß es keinen Frieden mit Frankreich gibt, bis diese Frage ein für allemal geregelt ist, es sei denn, daß man eine ganze Reihe von Kriegen über Europa heraufbeschwören will. Wo muß das französische Volk selbst entscheiden, was in dieser Beziehung zu geschehen hat, und wir haben ihm beizustehen. Ist das nun "ganz deutlich" oder nicht vielmehr ein steilich ungewisses Halbamt, in dem man die wahre Meinung des Premierministers kaum erkennen kann? Soll also Ullah-Vorbringen an Frankreich zurückgegeben werden, mit oder ohne Volksabstimmung? Soll, wenn es nicht zurückgegeben wird, sondern zurückgeholt werden muß, der Krieg so lange fortgesetzt werden, bis England die militärische Dienstpflicht bis zum 70. Lebensjahr ausdehnen muß? Soll auf diesem Kriegszweck auch dann unbedingt beharrt werden, wenn es klar wird wie die Sonne, daß das deutsche Volk sich nie und nimmer bei dieser Waffenentscheidung beruhigen, daß also Europa dann ganz gewiß in eine Reihe von Kriegen verwickelt würde, während doch jetzt alle Welt das Idealgut des ewigen Friedens erwirklichen möchte? So viele Fragen, so wenig Antworten — Lloyd George erwählte den Arbeiterführern nur noch, was ihm einmal eine Wirtskran gesagt hat, als er in grauer Vergangenheit eines Abends die Bogenen überkrit, und versicherte, es bestie kein Zweifel, daß die absolute Mehrheit "der wirklichen Bevölkerung" des Landes die Rückkehr unter die französische Flagge wüschte. Damit war für ihn und für seine Hörer die Frage erledigt. Ach ja, auf dem Papier und im vertrauten Stimmkreis läßt sich leicht "wiedererwägen" und sogar erobern, aber in der rauhen Welt der Tatsachen leben die Dinge denn doch ganz anders aus. Lloyd George weiß wohl, warum er die volle Würde der Verantwortung hier auf die französischen Schultern schiebt, und warum es klüger ist, sich um die volle Klarheit mit halben Worten herumzuschleppen.

Ober: die Freiheit der Meere, was sollen wir uns darunter eigentlich vorstellen, fragten seine Jünger. Ja, eroberte der Meister, ich möchte auch gern wissen, was dieses Wort bedeuten soll. Haben wir uns darunter die Befreiung von U-Booten zu denken oder die Ausklammerung dieses Landes? Wir sind eine Insel und müssen mit der größten Sorgfalt unteruchen, was unsere Fähigkeit, unsere Verbindungslinien über See zu beschützen, beeinträchtigen könnte. Die Freiheit der Meere ist ein sehr elastischer Begriff: unter Umständen könnten wir ihn sehr gern annehmen, aber jeder Versuch einer Einräumung unseres Küstenlandes und unserer Schifffahrt, die allein uns bis jetzt ermöglicht hat zu existieren, müßte natürlich sorgfältig verhindert werden. Ist das nun auch "ganz deutlich" ausgedrückt? Höchstens insofern, als auch hier wieder der altbekannte Grundzug hervorleuchtet: was England wohlbekommt, ist gut und edel, andernfalls muß es bekämpft und jedermann, der sich zu ihm

bekannt, als ein vernünftiges Subjekt der allgemeinen Betrachtung preisgegeben werden. Wenn wir also mit der Freiheit der Meere eine weitere Sicherung unserer maritimen Existenzbedingungen erreichen können, gleichviel ob darüber andere Nationen zugrunde gehen, dann sind wir Engländer natürlich für sie zu haben — sonst nicht! So meint es Lloyd George, er sagt es nur nicht so. Die Arbeiter könnten an der Brutalität dieses Standpunktes, doch einigen Anstoß nehmen, also ist es besser, sich auch in dieser Frage etwas diplomatischer auszudrücken. Wenn sie nur der Regierung des Krieges weiter Gefolgschaft leisten; das ist das Hauptziel, auf das allein es ankommt.

Wir aber denken an das alterworbene Sprichwort, daß halbe Worte so viel wert sind wie eine ganze Lüge. Und wir wissen, woran wir in Wahrheit sind mit Herrn Lloyd George und seinem Scheinheiligen Frage- und Antwortspiel.

Der Krieg.

Der Kreuzer „Breslau“ gesunken.
Amlich wird gemeldet: Am 20. Januar stießen türkische Streitkräfte und zwar der Kreuzer „Sultan Zayun Selim“ (früher „Goeben“), der kleine Kreuzer „Midilli“ (früher „Breslau“) und Torpedoboote auf den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Fliegeraufklärung bei der Insel Imbras festgestellt waren.

Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 2000 Tonnen versenkt, mehrere Dampfschiffe schwer beschädigt und die englische Signalstation an der Nebalo-Bucht zerstört. Beim Midilli nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer „Midilli“ durch mehrere Unterwasserminen oder Unterseeboote gesunken.

Sultan Zayun Selim kam beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Nagara leicht fest: er ist nicht, wie in der englischen amtlichen Meldung behauptet wird, durch schwere Beschädigung auf Strand gesetzt. Der Vorstoß zeigt von dem Angriffsgelü der türkischen Flotte, die magemutig trotz ihrer numerischen Unterlegenheit den Feind aufsucht und ihn schlägt, wo sie ihn findet.

Neue Verhandlungen in Brest-Litovsk

Amtliches über die Einigung mit der Ukraine.
Brest-Litovsk, 22. Januar.
Die deutsche Kommission für wirtschaftliche Angelegenheiten hat ihre Besprechungen mit den russischen Vertretern gestern fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissionsberatungen wurden einer Subkommission überwiesen, die bereits ihre Arbeiten aufgenommen hat.

Gestern und heute haben auch die ersten offiziellen Besprechungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Es wurden im einzelnen behandelt und formuliert: die Verabreichung des Kriegszustandes sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die Entschädigungsfrage und die Wiederherstellung der Staatsverträge.

Gegenwärtig wird über die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

Die Verhandlungen mit der Ukraine.

Das 1. und 2. Teleg.-Korresp.-Bureau gibt jetzt den Wortlaut der zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einerseits und der Ukraine andererseits getroffenen Vereinbarung, deren gleichseitige Veröffentlichung beschlossen wurde:

Die bisherigen Verhandlungen, die zwischen den Delegationen der Mittelmächte einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits geführt worden sind, haben das Ergebnis gezeitigt, daß begründete Hoffnung besteht, über die Grundlagen eines abzurückliegenden Friedensvertrages Einigung zu erzielen. Mit Feststellung der wesentlichen Grundzüge des Friedensvertrages sind die Verhandlungen an einem Punkte angelangt, der es den Delegationen zur Pflicht macht, mit den heimischen verantwortlichen Stellen in Fühlung zu treten. Ein Teil der bevollmächtigten Vertreter sieht sich veranlaßt, hiesigen Stellen persönlich über den Gang der Verhandlungen Bericht zu erstatten, und deren Zustimmung zu dem Vereinbarten einzubohlen. Alle Delegationen sind darüber einig, daß die hierdurch notwendig werdende Auslegung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen sein soll. Sie haben sich daher zugesagt, sofort nach Ab-

schluß ihrer Besprechung in der Heimat wieder in Brest-Litovsk zusammenzutreten.

Konflikt zwischen Tronki und der Ukraine.

Nach einer Meldung aus Brest-Litovsk ist es zu einem Konflikt zwischen der russischen und ukrainischen Delegation gekommen, weil letztere unabhängig von den russischen Kameraden verhandelte und sie nicht vom Verlaufe der Verhandlungen in Kenntnis setzte. Infolge dessen erklärten die Russen, daß die ukrainische Delegation nicht mehr die Republik Ukraine vertrete, und sie wandten sich an den neuen Exekutivausschuss in Charkow.

Der Exekutivausschuss in Charkow entsandte drei Mitglieder nach Brest-Litovsk, die von der russischen Delegation als Vertreter der Ukraine anerkannt und als Mitglieder der russischen Delegation aufgenommen wurden. In einem Schreiben an die Delegationen der Mittelmächte macht Tronki von der Entsendung und der Aufnahme dieser neuen Mitglieder Mitteilung. In dieser Erklärung wird gesagt, daß das ukrainische Volk der Arbeiter, Soldaten und Bauern die Centralrada in Kiew nicht als seine Vertretung anerkennen könne und die Zustimmung zu getroffenen Vereinbarungen ablehne. Die Mittelmächte haben sich in ihrer Antwort darauf beschränkt, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen.

Zwei neun Millionen Tonnen.

U-Boots-Beute im Monat Dezember.
Amlich wird gemeldet: Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt 702 000 Br.-Reg.-T. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffvermögens vernichtet worden.

Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des ungesegneten U-Boot-Krieges auf 8 958 000 Br.-Reg.-T. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Vertiefungsergebnis des Monats Dezember ist in doppelter Hinsicht befriedigend. Es stellt sich um etwa 100 000 Tonnen höher als das des Monats November (607 000 Tonnen) und übertrifft auch das des September und Oktober noch um etwa 90 000 Tonnen. Sodann aber zeigt es, daß die militärische Leistung unserer U-Boote trotz des verminderten Verkehrs im Sperrgebiet sich immer auf gleicher Höhe hält.

Ein russischer Nationalkonvent.

Drohender Bürgerkrieg.
Nachdem die Gesetzgebende Versammlung aufgelöst ist, fehlt es nicht an Versuchen der gemäßigten Elemente, eine neue Versammlung zustande zu bringen, um dem Willen der Volksmehrheit Ausdruck zu geben. Die Maximalisten wissen aber jeden solchen Versuch zu verhindern.

Lenin erklärte, es würde der Versammlungsgebende Versammlung nicht gestattet werden, noch einmal zusammenzutreten. In ihrer erneuten Berufung bedürfte es eines Beschlusses des nächsten Kongresses aller russischen Soldaten, Arbeiter und Bauern. Die Kommissare werde durch den Nationalkonvent ersetzt, den der bevorstehende Kongress der Sowjets wählen werde.

Die Gegner Lenins und Trotskys werden sich dabei nicht beschreiben. In verschiedenen Stadtteilen Petersburgs kam es zu blutigen Zusammenstößen, bei denen rund 300 Personen getötet oder verwundet wurden, darunter auch ein Abgeordneter. Es wird immer klarer, daß ein Bürgerkrieg zwischen den Maximalisten und den gemäßigten Elementen unvermeidlich ist.

Ein denkwürdiges Schriftstück

Der Erlaß, der die Auflösung der Konstituante verfügt, ist eines der schlimmsten Schriftstücke, die seit der Oktober-Revolution erschienen sind. Es heißt darin u. a., daß nur die Massenorganisation der ausgebeuteten Klassen fähig ist, den Kampf für die politische und wirtschaftliche Befreiung zu führen. Es heißt dann weiter: Im Laufe der ganzen ersten Periode der russischen Revolution haben sich die Sowjets verwehrt, sind gewachsen und erstarkt, indem sie aus eigener Erfahrung die Illusion des Einverständnisses mit der Bourgeoisie, die Falschheit der Formen des bürgerlichen, demokratischen Parlamentarismus erlebten und praktisch zu dem Schluß kamen, daß die Befreiung der unterdrückten Klassen ohne Bruch mit diesen Formen und jedem Einverständnis unmöglich ist. Jede Abgabe vor der Vollständigkeit der Macht der Sowjets, nor der durch das Volk eroberten Sowjetrepublik zugunsten des bürgerlichen Parlamentarismus der Verfassunggebenden Versammlung würde jetzt ein Schritt zurück und

Großes Hauptquartier, 23. Januar. (Brd.)
Eingegangen nachmittags 7/8 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Fast an der ganzen flandrischen Front war am Nachmittage der Feuerkampf gesteigert. Auch südlich von der George lebte die Gefechtsintensität wieder auf. Bei St. Quentin wurden die erfolgreichere Durchsührung zahlreicher Geländungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich von Souain und nordöstlich von Avocourt folgten starker Feuerwirkung französische Vorstöße. In heftigen Kämpfen wurde der Feind zurückgeschlagen. Eigene

„Kampfbereiten“ die an West in den gewaltigen einen *Kesseln*, sagte spöttisch lächelnd der Kapitänleutnant. Und doch hat es ihm um den herrlichen Segler leid.
Als später die Kampfzelle nach etwa Überlebenden abgeschlachtet wurde, fand man nichts als Rettungsringe und sonstige Schiffstrümmern. Auf den Rettungsringen stand: „Harwood Palmer—Boston.“ O. Nautilus.

Neueste Meldungen.

Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte.
Russische Grenze, 22. Jan. In dem in Petersburg stattfindenden Generalkongress der Arbeiter- und Soldatenräte nahmen über 2000 Delegierte teil. Der Kongress erklärte sich für die einzige rechtmäßige Volksvertretung. Lenin und Trotski haben programmatische Reden angeliebt. Lenin wird die Auslösung der Konstantine rechtfertigen, während Trotski über die internationalen Beziehungen Rußlands und über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk Bericht erstattete.

Strahlenkämpfe in Petersburg.
Schweizer Grenze, 22. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, daß die Strahlenkämpfe in der Gegend um den Südpunkt am 18. Januar erreichten. In der Stadt wurden Gaskammern errichtet und maximale Truppen und Material in verschiedenen Stadtvierteln gegen bewaffnete Bürgerliche. Bei den Unruhen am Sonntag wurden durch Zusammenstoß zwischen der Roten Garde und den Manifestanten wurden 15 Personen getötet und 94 verletzt.

Rumänische Antwort.
Petersburg (Indirekt), 22. Jan. Der rumänische Geschäftsträger in Petersburg überreichte dem Kommissariat des Auswärtigen eine Note seiner Regierung, die sich gegen das russische Ultimatum an Rumänien wendet. In der Note wird ausgeführt, daß die in Betracht kommenden verhandelten österreichisch-ungarischen Offiziere von den rumänischen Militärbefehlshabern wieder freigelassen worden seien. Die Angaben des sowjetischen Ultimatum hätten sich anscheinend auf übertriebene Bezüge.

Schweden zur Wandsfrage.
Stockholm, 22. Jan. Schwedische Blätter nennen Staatssekretär v. Ahlmanns Initiative in der Wandsfrage einen überaus glücklichen diplomatischen Zug. Der Staatssekretär habe recht, wenn er annimmt, daß der Wunsch des schwedischen Volkes dahin gehe, durch friedliche Verhandlungen mit den Westmächten der Ostee baldmöglichst eine Lösung der für Schweden so wichtigen Fragen zu erzielen. Das schwedische Volk werde mit großer allgemeiner Befriedigung die Aussicht begrüßen, bei den Verhandlungen über die Wandsfrage in Brest-Litowsk vertreten zu sein.

Eine bulgarische Regierungskritik über Brest-Litowsk.
Sofia, 22. Jan. Das Organ des bulgarischen Hauptquartiers und des Kriegsministeriums „Bojni Izwestia“ bezeichnet die Fortsetzung der Verhandlungen in Brest-Litowsk als einen ungeheuren Erfolg für den ganzen Verbund. Dieser neue Erfolg baus sich auf den ausrichtigen Absichten des Verbundes auf, der alles tun wolle, um die gegenseitigen Bande mit Rußland gelunden zu lassen.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

27.000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 22. Januar. (tu. Amtlich.) Unsere A-Boote im Mittelmeer waren kürzlich mit besonders gutem Erfolge gegen den Transportverkehr nach Italien und dem Orient tätig. 7 Dampfer und 2 Segler mit rund 27.000 Brutto-Registertonnen sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen. Den Hauptanteil an diesem Erfolge hat Kapitänleutnant Becker (Franz). — Alle Dampfer bis auf einen waren bewaffnet und führen meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer Egyptian Transport, Steelville, Alanton und Arab, deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24.000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen; ein anderer anscheinend mit Reis tiefbeladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht jäh verfolgt, auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet. Die beiden Segler mit dem Namen Giuseppe und San Antonio waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Ermordung der beiden Kadettenführer.

Amsterdam 23. Januar. (tu.) Zur Ermordung der beiden Kadettenführer meldet Daily Chronicle aus Petersburg, daß sie am 11. Dezember zusammen mit der Gräfin Panin verhaftet und in die Peter Paul-Festung eingeliefert wurden. Hier erkrankten sie, und erst nach vieler Mühe gelang es ihren Freunden, die Ueberführung in das Marien-Hospital zu erlangen. Der Mord ist der schwerste Schlag, welcher die Kadettenpartei bisher getroffen hat, da sie dadurch zwei ihrer tüchtigsten Führer verloren hat.

Infanterie-Abteilungen drangen östlich von Malanowort in die feindlichen Gräben und kehrten mit einer Anzahl Gefangener zurück. Zwischen Seamount und Ornes nahm die Artillerietätigkeit am Abend zu.

Deftlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front:

Zu beiden Seiten der Brenta Artilleriekämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ernstliche Bedrohung des Bolschewiki-Regimes.

Berlin, 23. Januar. (tu.) In parlamentarischen Kreisen wurde, wie der L. A. berichtet, die Lage in Rußland gestern abend recht kritisch angesehen. Diese Auffassung gründet sich auf die Meinung, daß die letzten Petersburger Nachrichten kaum noch Zweifel an der ernstlichen Bedrohung des Bolschewiki-Regimes lassen, daß seine Machthaber jedenfalls in diesen Tagen alles daran setzen müssen, um sich ihrer inneren Feinde zu erwehren, und daß sie vor der Hand keine Kräfte zur Verfügung haben, um Dinge von ebenso weltgeschichtlicher Tragweite wie den Friedensschluß mit den Zentralmächten zu betreiben. Die Abreise Trotski nach Petersburg sei in dieser Beziehung ein deutlicher Beweis gewesen. Aber abgesehen davon kann die Frage entstehen, ob ein weiteres Verhandeln mit Männern, die persönlich ebenso wie das Land, in dessen Namen sie sprechen, von der durch sie entfesselten Anarchie verschlungen werden können, irgendwelche Bürgerschaft bieten kann. In parlamentarischen Kreisen hörte man deshalb gestern die Meinung aussprechen, daß eine Rückwirkung der Petersburger Vorgänge auf die Verhandlungen in Brest-Litowsk immerhin in Rechnung zu stellen ist.

Schweden und unsere Gegner.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Seit Monaten tauchen von Zeit zu Zeit Gerüchte auf, wonach es den Verbändlern gelungen sei, die schwedische Regierung der Abtretung eines Teiles der in den Häfen der Verbändlmächte liegenden schwedischen Schiffe gestüg zu machen. Diese Gerüchte haben sich nun so verdichtet, daß an ihrer Richtigkeit kaum noch zu zweifeln, zumal von schwedischer Seite ein Widerspruch nicht erfolgt ist. Wir müssen nach mit einer Entschließung der Stockholmer Regierung rechnen, die in vollem Widerspruch stünde zu früheren sehr bestimmten Erklärungen Schwedens und bei dem die schwedische Regierung in strengen Neutralität. Was würde eine Abtretung schwedischer Schiffe an unsere Gegner in Wirklichkeit bedeuten? Sie würde für unsere Gegner eigenen Schiffsbau frei machen, der selbstverständlich gegen uns zur Verwendung käme. Der Einwand, die schwedischen Schiffe würden nur für die Küstenschifffahrt der Verbändlmächter in Gebrauch genommen werden, beweist nichts. Jedes in der Küstenschifffahrt verwendete Schiff wird für die Überseefahrt verfügbar und selbstverständlich lediglich der Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland dienen, gleichviel ob es Truppen, Munition oder Nahrungsmittel befördert. Schweden würde demnach unseren Gegnern mittelbar Hilfe leisten und zur Verlängerung des Krieges beitragen. Als Grund für die mögliche Nachgiebigkeit wurde schon früher von schwedischer Seite die Notwendigkeit geltend gemacht, Nahrungsmittel für Schweden freizubekommen, dessen Einfuhr von den Verbändlern bisher verhindert wurde. So drängt sich demgegenüber die Frage auf, ob das Eingehen auf die verbändlerische Forderung eine so gewichtige Verbesserung der schwedischen Ernährungsverhältnisse verspricht, daß das Gegengewicht einer ausgeprochenen Verleugung der Neutralität dadurch zum Emporschießen gebracht werden dürfte. Die für die erwartete Geneigtheit Schwedens, einen solchen Schritt zu begehnen, von den Verbändlern auf Vorschlag erteilte Erlaubnis zur Einfuhr einer gewissen Menge norwegischer Fische sowie die in Aussicht gestellte Freigabe der Ausfuhr von 11.000 Tannen Waren nach Schweden werden voraussichtlich die verbändlerische Befriedigung so ziemlich erschöpfen. Selbst wenn der Wille zu höheren Leistungen vorhanden wäre, würde er eine Schranke finden in den Schwierigkeiten, die sich schon bisher der Erfüllung von Zulagen an andere Staaten entgegenstellten. Mit Versprechungen ist billiger wirtschaften, die Knappheit der Nahrungsmittel in Amerika selbst hat aber bewirkt, daß es vielfach bei diesen Versprechungen geblieben ist.

Solchen zweifelhaften Vorteilen stehen für Schweden politische Gefahren gegenüber, deren Tragweite nicht zu übersehen ist. Und selbst von solchen unmittelbaren Gefahren abgesehen, müßte sich die schwedische Regierung die Frage vorlegen, ob denn jene Vorteile in irgendeinem vernünftigen Verhältnis ständen zu den vielen Nachteilen, die für Schweden aus einer durch eine Mitschuld bewirkten Verlängerung des Krieges erwachsen müßten. Durch so schwerwiegende Bedenken sollte sich die schwedische Regierung von Schritten abhalten lassen, deren augenblicklicher Scheinfolge weit überwiegen wird durch eine unausschließliche ernste Schädigung des Landes.

Nah und Fern.

○ Eine Spende des Kaisers für die Überschwemmten. Der Kaiser hat in einem Telegramm an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Freiherren von Rheinbaben seine Anteilnahme an dem Unglück, den das Hochwasser der Rabe über zahlreiche Familien gebracht hat, ausgesprochen und zur Vinderung der ersten Not 50.000 Mark spendet.

○ Die Überschwemmungen im Gebiete der Ruhr, Lenne und Lippe sind im Rückgang begriffen. Jetzt erst erkennt man, daß das Wasser großen Schaden angerichtet hat. Von den Äckern ist teilweise die Ackerkrume mit der Winterfaat fortgeschwemmt, und die Talwiesen sind mit Geröll und Erde bedeckt. In den niedrigen gelegenen Ortlichkeiten

an den Flüssen stand das Wasser teilweise fußhoch in den Straßen.

○ Wahnsinnigkeit eines Ueländers. In Selb in Oberfranken veruchte der auf Urlaub aus dem Felde heimgekommene Ueländerhändler Graf in einem Bahnhofs-ausbruch seine Frau und drei Kinder mit der Art totzuschlagen. Auf das Zusammengehören eilten die Nachbarn herbei, die alle vier schwer verwundet vorfanden. Graf ist entflohen.

Die Liebe höret nimmer auf.

Von Max Jungnickel.

Der Krieg hat mit seinen blutigen Klauen die Zeit verscharrt, die ein seliges Lachen im Schilde trug und Sonne und die umhüllt war von den fröhlichsten Geigenstrichen.

Der Krieg hat die Zeit ins Grab gestossen, die lachend in eurem Kalender blätterte und Gold zu Geschmeiden gierlich hämmerte und euch damit hochzeitlich schmückte.

Der Krieg hat eine Zeit geboren, die im Nonnenittel durch unser Vaterland schreitet; unerbittlich. Eine Zeit mit zerarbeiteten Händen, nackten, wundgelassenen Füßen und einem Gewitterleuchten im Gesicht, das eure Herzen zittern macht.

Eine Zeit, die wie eine graue, bürgergraue, unerbittliche Nonne alles Gold von euren Leibern reißt, um mit diesem Gold denen Kraft zu geben und neuen Mut, die eure Tränen trocken werden und euch wieder lachen lehren werden wie damals, als der Vater über den Sternen das schönste Wort aus seinem Himmel schrieb: „Die Liebe höret nimmer auf.“

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Dresden, am 21. Januar.

Nach Erledigung mehrerer Kapitel des Rechnungsbereichs erfolgt die Schlussberatung über Kapitel 32 und 33 des ordentlichen Staatshaushaltplanes, Gesamtministerium, Staatsrat sowie Kabinettskanzlei betreffend. Abgeordneter Sähnel (Rf.) beantragt als Berichterstatter die Einstellungen nach der Vorlage zu genehmigen. Abgeordneter Fräßdorf (Soj.): Seine Partei werde die Einstellungen für das Kapitel Gesamtministerium ablehnen, weil die Regierung sich in steigendem Maße dem Willen und den Interessen des Volkes entgegenstelle. Die Kriegstreiber fänden bei ihr Unterstützung. Redner wendet sich gegen das bekannte Königstelegramm vom 8. Januar an den vordänischen Ausschuss für einen deutschen Frieden, das den Volksinteressen zu widerspreche. Eine Regierung, die solche Vorlagen einbringe, wie die Reform der ersten Kammer und die neue Landtagsordnung, könne nicht länger die Unterstützung der Volksovertreter finden. Staatsminister Dr. Beck verwarf die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie den Volksinteressen entgegenstehe und die Kriegstreiber unterstütze. Weder das erwähnte Königstelegramm sei kein Benehmen mit dem Gesamtministerium erfolgt, sondern es habe lediglich eine Besprechung des Königs mit dem Minister des Innern stattgefunden. Aber das Gesamtministerium teile völlig die in dem Telegramm zum Ausdruck gekommene Siegeszuversicht des Königs. Staatsminister Graf Bismarck v. Schönhausen: Das Königstelegramm habe ihm vorgelesen und sei mit seinem Willen abgegangen. Obwohl eine verfassungsmäßige Verantwortung nicht notwendig sei, übernehme er doch für das Telegramm sowohl wie für den späteren Dankerlass die volle staatsrechtliche Verantwortung. (Beifall.) Die Regierung verwarf die gegen den Vorwurf, Annexionspolitik zu treiben, ebenso aber auch das Anstreben, sich auf eine Politik des Verzichts festzulegen. Sie wolle einen auf ehlicher gegenseitiger Verständigung beruhenden Frieden. Abgeordneter Posern (Nat.): Die Regierung möge dafür sorgen, daß die wirtschaftlichen Interessen Sachsens bei den Friedensverhandlungen im Osten nachdrücklich gewahrt werden, wie es von seiten Bayerns geschehe. Staatsminister Graf Bismarck v. Schönhausen: Der Entsendung des bayerischen Vertreters nach Brest-Litowsk liege eine Vereinbarung von 1871 zu Grunde, wie sie für Sachsen nicht bestehe. Ueber den Gang der Friedensverhandlungen werde die sächsische Regierung ausführlich unterrichtet. Abgeordneter Fleißner (Unabh. Soj.) schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten Fräßdorf an und meint zum Schluss: Dem Volke werde schließlich nichts anderes übrig bleiben, als mit aller Macht sich gegen die bestehenden Verhältnisse aufzulehnen. (Präsident Dr. Vogel rügt diesen Appell an die Gewalt.) Staatsminister Dr. Beck: Die Rede des Abgeordneten Fleißner vom 27. November v. J. sei wenige Tage danach vom Pariser „Matin“ in dem Sinne ausgegeben worden, wie er es damals vorausgesetzt habe. Der Minister verteidigt einem Vorredner gegenüber den Besuch der sächsischen Minister bei dem Auftreten des Großadmirals v. Tirpitz in der Dresdner Zukunftsversammlung. Einem so hoch verdienten Manne die Hand zu drücken, als er hierherkam, sei für die Minister Ehrenpflicht und Herzenssache gewesen. Abgeordneter Spiess (Kons.) verteidigt die Vaterlandspartei gegen die erhobenen Vorwürfe. Ihre Anstrengungen seien geeignet, den Krieg zu verkürzen. Abgeordneter Dettmer (Nat.) schließt sich dem Vorredner an und nimmt seine Partei gegen den Vorwurf der Anechtheit in Schutz. Abgeordneter Bär (Fp.) erhebt gegen den ihm erteilten Ordnungsruf, den er wegen wiederholter Zwischenrufe vom Präsidenten erhalten hat, Einspruch. Abgeordneter Seyfert (Nat.) tritt für einen Verständigungsfrieden und für eine Verständigung auf dem Gebiete der inneren Politik ein. Abgeordneter Troban (Fp.) leugnet die Möglichkeit eines Friedens, wie ihn die Vaterlandspartei wolle. Erst nach 1/2 9 Uhr schließt die Aussprache.

Nach persönlichen Bemerkungen und sachlichen Richtigstellungen werden die Einstellungen bei den Kapiteln 32 und 33 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beider Richtungen bewilligt.

Hierauf werden bei einer ganzen Anzahl Kapitel des Rechnungsbereichs die vorgeschlagenen Ueberschreitungen nachträglich genehmigt. Ferner werden die Einstellungen für Kapitel 52 des ordentlichen Staatshaushaltplanes, Botanischer Garten und pflanzenphysiologische Versuchstation

zu Dresden, Kapitel-68 a, **Bauwerkverwahrer**, und Kapitel 66, **Bildwerke**, ohne Rücksicht auf die Verlage angenommen.

Schließlich steht zur Beratung der sachliche Antrag, die Aufhebung von hypothekarischen Schulforderungen betreffend. Das Haus verweist den Antrag nach längerem Erkennen des Ministerialdirektors Czernig Dr. Roscher und des Justizministers Dr. Nagel über die bisherigen Maßnahmen der Regierung zur Vorbereitung an die Gesetzgebungs-Deputation.

Schluss der Sitzung: Nacht $\frac{1}{2}$, 11 Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch, mittags 12 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 23. Januar.

Merktblatt für den 24. Januar.

Sonnenaufgang	7 ¹⁷	Monduntergang	6 ³⁴
Sonnenuntergang	4 ²⁴	Mondaufgang	1 ²⁴

— Fabrik Hugo Hempel aus Wilsdruff erhielt die Friedrich August-Medaille in Bronze.

— Die Beerdigung des Herrn Hermann Otto Hiller fand heute mittags 12 Uhr auf dem Ehrenfriedhof statt, worauf die Kirchgemeinde hierdurch aufmerksam gemacht wird.

— Zu dem Artikel Knecht oder Magd in Nr. 8 des Tagesblattes geht uns aus dem Munde von einem Freunde der Landwirtschaft nachfolgender Nachtrag mit der Bitte um Veröffentlichung zu. Der Unterkauf des Gefindes soll besonders gedacht werden. Diese Angelegenheit hat mich schon jahrelang beschäftigt und mir am Herzen gelegen. Zunächst die Gefinde- oder Leutestube. Ihr Anblick berührt mich immer kalt und unfreundlich. Sie müsste entschieden wohllicher eingerichtet sein, damit sich die Leute in ihrer Stube wohl fühlen. Ein einfacher Wandspruch, ein Bild, ein Spiegel — und schon sind die Wände nicht so kalt. Jede Stube sollte ein Bildchen eingerichtet sein, wo es seine Sachen schnell weglegen kann. Ich denke an ein Fach in einem Regal oder an ein kleines Schränkchen, das verschlossen werden kann. Ein gutes Buch zum Lesen, eine Landlägerarbeit, eine Handarbeit, der Stricktrumpf könnte dort aufbewahrt werden, um schnell bei der Hand zu sein. Für anregende Beschäftigung in der freien Zeit sollte mehr gesorgt werden. In jeder Stube sollten Spiele zu finden sein wie: Halma, Damebreit mit Kühle, Domino, Quartett, auch Baustäben und Kopierbrett zur Einzelbeschäftigung. Gute Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, die die Herrschaften gelesen haben, könnten in der Leutestube gar viele saule Beschätze und auf fremde Lehrende Langeweile vertreiben. Je mehr sich die Leute heimisch und wohl fühlen, um so mehr werden sie sich in ihrer Stube aufhalten. Ihr Denken und Reden wird angeregt und von dem Bösen, Unstillschen abgelenkt. Die Kosten dafür sind gering angesichts des Segens, der auf die Knechte und Magde, ja auf das ganze Haus ausgeht.

— Gefangenepost nach Rumänien. Eine günstige Gelegenheit, Briefe an in rumänischer Gefangenschaft befindliche Militär- und Zivilpersonen zu senden, bietet sich in dieser Woche. Die Briefe, die im übrigen den Vorschriften entsprechen müssen, müssen am 25. d. M. in der

Hand des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, Abteilung Gefangenenerziehung, Berlin, Abgeordnetenhause, sein und dort von den Angehörigen mit kurzen Ansprechen eingereicht werden. Die allgemeinen Bestimmungen lauten: Karten mit Bildern oder Verzierung, Briefbogen mit Abzeichen und gefaltete Umschläge verboten; lateinische Schrift; verboten: Mitteilungen über Kriegslage, Zeitung, Friedenswünsche, politische und wirtschaftliche Angelegenheiten, Befugung von Drucksachen, Geld, Spielkarten. Näheres teilt die Ortsstelle vom Roten Kreuz, Weissen, Amtshauptmannschaft, mit.

Ein Volltreffer in Lloyd Georges Arbeitszimmer

kann von nicht größerer Wirkung sein als ein Inserat in dem „Wilsdruffer Tagesblatt“. Das Inserieren ist für den Geschäftsmann auch im Kriege unerlässlich. Bei der Verbreitung, die das „Wilsdruffer Tagesblatt“ nicht nur in Wilsdruff, sondern auch in der näheren und weiteren Umgebung hat, ist es selbstverständlich, dass alle in ihm enthaltenen Anpreisungen

von ausgezeichnetem Erfolge

sind. Haben Sie sich bis heute noch nicht entschließen können, Ihren Konsumenten ein Angebot durch das „Wilsdruffer Tagesblatt“ entgegenzustellen, so machen Sie unbedingt einen Versuch. Die geringen Inzertionsgebühren werden

im Handumdrehen

gedeckt sein durch den sich bald bemerkbar machenden vermehrten Warenumsatz.

Inserieren Sie also in dem „Wilsdruffer Tagesblatt“, und Sie werden dadurch doppelt und

dreifach belohnt!

— **Gebührenfreiheit und Vergünstigungen im Feldpostverkehr** stehen nur Angehörigen des Heeres, und auch diesen nur für ihre Sendungen in Privatangelegenheiten zu. Nicht zu den Heeresangehörigen in diesem Sinne werden gerechnet die Personen, die im Dienst der freiwilligen Krankenpflege stehen. Die in den Lazaretten tätigen Krankenpfleger und Schwestern der Vereine vom Roten Kreuz und ähnlicher Vereine haben also keinen Anspruch auf portofreie Beförderung der von ihnen ausgehenden und an sie gerichteten Briefe. Eine Ausnahme besteht nur für solche Angehörige der freiwilligen Krankenpflege, die auf dem Kriegsschauplatz Operations- und Etappengebiet tätig sind. Sie sind den Militärpersonen gleichgestellt und daher auch berechtigt, Feldpostbriefe zu schreiben und zu empfangen. Dieses Recht steht ihnen aber nur zu, so lange sie auf dem Kriegsschauplatz wirklich tätig sind. Halten sie sich zur Erholung oder aus anderen Gründen vorübergehend im Inland auf, so haben sie kein Recht auf derartige Vergünstigungen. Zuwiderhandlungen hiergegen werden als Posthinterziehungen verfolgt.

— **Süßstoff.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass jetzt in allen Apotheken Süßstoff für Haushaltungen und Gastwirtschaften vorrächtig ist. Bezugschein sind bei der Amtshauptmannschaft zu entnehmen, soweit der Gemeindevorstand nicht mit ihrer Ausgabe beauftragt ist.

— **Die Sagedentstehung eines Kindes.** Der fünfjährige Sohn des Neuhauser Bauern Winkler in Wangen am Ritten hat sein vierjähriges Schwesterchen auf ungeschickliche Weise getötet. Er kam während des Essens in Streu, nahm vom Fensterbalken — es befand sich niemand im Zimmer — die Kanne mit Petroleum und begoß die Kleine mit dem Inhalte. Der als bösartig geschilderte Junge nahm dann die brennende Lampe und hielt diese unter die Schürze des Mädchens. Im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Hausleute eilten auf das ungeschickliche Schreien des Kindes herbei und erstickten die Flammen, doch hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es denselben zwei Stunden später unter furchtbaren Qualen erlag. Der Gewalttätige empfand auch nachher keine Reue, sondern behauptete, er habe keine Schwester „ansühren“ müssen.

— **Reßfeldsdorf.** Die Befegung der hiesigen Beschäftigten mit den Hengsten: Eissilbern, Robinson, Gerold und Generalissimus soll im Laufe des Monats Januar erfolgen.

— **Reßfeldsdorf.** Die Ministerien des Inneren und der Finanzen haben dem hiesigen Gemeindevorstand die Befugnis zur Anordnung der Zwangsvollstreckung in bewegliche körperliche Sachen sowie in den Arbeits- und Dienstlohn widerrufsweise erteilt.

— **Dresden.** In der Elbe ertrunken ist der 14 Jahre alte Sohn eines Bahnarbeiters in Briesnitz. Mit einigen anderen Knaben hatte er im Schöner Bach die Eisschollen abgestoßen und ist dabei mit einer Scholle in die Elbe abgefahren. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich.

— **Dresden.** Der Stiftung Heimatkant sind von ungenannter Seite 20000 M. zur Unterstützung erblindeter Krieger überwiesen worden.

— **Chemnitz.** Die Staatsanwaltschaft Chemnitz gibt bekannt, daß sie dem Verichte in der Presse, wonach der bei Schweigershain verübte Mord an der Frau Tippmann seine Aufklärung gefunden haben soll, vollständig fernsteht. Es trifft nicht zu, daß ein Waldheimer Juchling als Täter in Frage kommt. Richtig ist vielmehr, daß sich der Verdacht auf einen Verpflegten der Landesanstalt für Geistesranke zu Waldheim gelenkt hat. Die schwebenden Erörterungen gestatten jedoch noch kein abschließendes Urteil über seine Schuld. Die Meldung einiger Blätter, daß die Insassen der Landesanstalt für Geistesranke bei ihren Spaziergängen nicht immer genügend beaufsichtigt worden seien, hat sich leider bestätigt. Gegen die schuldigen Beamten sind die notwendigen Maßnahmen ergriffen, auch ist angeordnet worden, daß die Kranken bis auf weiteres dem Anstaltsbereich nicht mehr verlassen dürfen.

— **Leipzig.** Die Firma Schokoladenfabrik J. O. Richter in L. Schloszig hat dem Ortsverein Heimatkant für die Stadt Leipzig 30000 Mark in Kriegsanleihe überwiesen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Verleger und Drucker: Arthur Köhne in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. A. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Köhne, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Der Ortsteil **Neu-Tanneberg** wird unter dem 4. Februar 1918 aus dem Fleischversorgungsbezirk Tanneberg ausgeschieden und dem **Fleischversorgungsbezirk Blankenstein** zugewiesen.

Die Fleischversorgung der Bewohner des Ortsteils Neu-Tanneberg erfolgt von diesem Tage an durch den Fleischmeister Schlegel in Blankenstein, die Ausstellung von Fleischbezugscheine, durch den Gemeindevorstand zu Blankenstein. Die bisherigen Fleischbezugscheine haben die Bewohner von Neu-Tanneberg bis 6. Februar an den Gemeindevorstand zu Tanneberg zurückzugeben.

Weissen, am 20. Januar 1918. Nr. 909 II L.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der Verkauf der auf Warenbezugscheine Nr. 38 angemeldeten **Möhren** erfolgt am 24. Januar bei **Humpisch**. Es werden abgegeben 2 Pfund für 36 Pfennige.

Wilsdruff, am 23. Januar 1918.

Der Stadtrat. — Kriegswirtschaftsabteilung.

Berkehr mit Seife.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 21. Dezember vorigen Jahres wird gemäß der Verordnung des Reichskanzlers vom 10. Januar 1918 — R.-B. Bl. S. 17 — hiernü folgendes bestimmt:

Die an eine Person in einem Monat abzugebende Menge darf 60 Gramm Feinseife sowie **125 Gramm Seifenpulver nicht übersteigen.**

Die Händler dürfen die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenkarten auf die Monate Februar bis einschließlich Juli 1918 bis auf weiteres nur mit der Hälfte der darauf verzeichneten Menge Seifenpulver beliefern.

Wilsdruff, am 22. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Inseraten-Teil.

Zahnpraxis Kurt Behrendt, Wilsdruff.

Spezialstunde: Montags und Freitags von $\frac{1}{2}$ 3 — 5 Uhr.

Auf Wunsch Zahnersatz in gutem Kantisch. 1000

Die neue Laokoongruppe mit der U-Boot Schlange.

Großer Ziegenverkauf.

Vin wieder mit einem frischen Transport prima belgischer **Ziegen**, sehr starker Tiere, 60 Stück, hochtragend und melkend, eingetroffen und stelle diese zu äußerst billigen Preisen zum Verkauf.

B. J. Scharnt, Deuben (Bez. Dresden), Schulstraße 7, Fernsprecher 2708.

Routorlehrling mit guten Kenntnissen für Osten gesucht.

Gebr. Müller, Dresden-Wilsdruffer Möbelfabrik, Wilsdruff.

Kirschbaummöbel besond. Glaschränke, Sofas, Lesestühle und Stühle sowie auch andere Altentümer wie Gläser, Porzellan, Perl-Edelstein usw. lauft

Korach, Dresden-A., Lütichaustraße 12.

Ein Paar Zuchtgänse sind zu verkaufen.

1000 Köhnsdorf Nr. 44.

Ein ganz tabellos erhaltener, sofort in Betrieb zu setzender

Schrot-Gang ist zu verkaufen. Näheres in der „Guten Quelle“.

Butter-Bücher halten wir wieder vorrätig.

Geschäftsstelle des. Bl.

Schlagholzhaufenverkauf im Rittergutsforst Klipphausen.

Freitag den 25. Januar von vormittags 9 Uhr an werden auf dem Holzschlage an der Birkenhainer Viehweide **ca. 150 Schlagholzhaufen** gegen Barzahlung verkauft.

Klipphausen, am 23. Januar 1918.

Wrzesiński.

Kastrierte Hengste in jedem Alter, auch mit Versicherung.

Dostal, Kastrierer, Fördergersdorf, Bezirk Dresden.

Welche Fabrik oder Tischlerei liefert größere und kleinere **Posten Möbel** nur gegen Kasse? Zu erfragen bei **Joh. Smentek**, am Ehrenfriedhof 207.

Kräftiger Knabe rechtschaffener Eltern Kind, kann ab Ostern 1918

die Mülerei erlernen. Angeb. erbittet sofort

Rirstenmühle Helbigsdorf.

Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert die **Buchdruckerei v. Bl.**